

Naunhofer Nachrichten

Ortsblatt für Albrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Cicha, Erdmannshain, Fuchshain, Großsteinberg, Kleinsteinberg, Klinga, Köhna, Lindhardt, Pomßen, Staudnitz, Threna und Umgegend.

Bezugspreis:

Zwei ins Haus durch Kursträger
Mk. 1.20 vierteljährlich.
Zwei ins Haus durch die Post
Mk. 1.30 vierteljährlich.

Mit einem
Illustrierten Sonntagsblatt
und
Landwirtschaftliche Beilage.
Registre alle 14 Tage.



Verlag und Druck:
Günz & Cule, Naunhof.
Redaktion:
Aug. Franz Hanschild, Naunhof.

Werbungsbedingungen:
Für Inserenten der Amtshauptmannschaft Grimma 10 Pfg. die fünfjährige Zeile, an erster Stelle und für Wochenblätter 12 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt.

Die Naunhofer Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags 6 Uhr mit dem Datum des nachfolgenden Tages. Schluß der Anzeigenannahme: Vormittags 11 Uhr am Tage des Erscheinens.

Nr. 23.

Mittwoch, den 22. Februar 1905.

16. Jahrgang.

Kameradschaft.

Zu den erfreulichsten Erscheinungen des letzten großen Krieges gegen Frankreich gehörte die wirklich wunderbare Einigkeit, ja herzliche Kameradschaftlichkeit, welche alle Truppen ohne Ausnahme, Preußen, Sachsen, Bayern, Württemberger und Badenser gegen einander bewiesen haben. Der früher bayerische und preussische Truppen in einer Garnison sah, z. B. in Frankfurt a. M., dem konnte es nicht entgehen, daß stets eine gewisse Spannung zwischen ihnen herrschte, und im Jahre 1866 haben unter allen sich gegenüberstehenden Feinden vielleicht die Bayern und Preußen sich am erbittertesten geschlagen. Die blutigen Tage von Dornbach, Rißingen, Kaufach, Achaffenburg und Tauberbischofsheim legen hierüber Zeugnis ab. So durfte man denn auch bei Beginn des letzten Krieges gegen Frankreich befürchten, daß eine gewisse Unfreundlichkeit gerade zwischen diesen eintreten würde, aber das Gegenteil davon ist zu unserer aller Freude geschehen.

Als am 4. August die preussischen Soldaten vom V. Armeekorps unter ihrem General von Kirchbach auf dem Schlachtfeld von Weissenburg anlangten und hörten, daß die Bayern in arger Verdrängnis seien, lief es von Mund zu Mund: „Drauf, ihr Preußen, den Bayern müssen wir helfen; sie sollen wissen, daß auf uns Verlaß ist!“ Nach dieser blutigen Schlacht schlossen die Truppen der dritten Armee, rechts die Bayern, in der Mitte die Preußen, zur Linken die Württemberger und Badenser einen weiten Halbkreis um das Schlachtfeld und wurden Zeugen der ersten französischen Niederlage. Tausendstimmiges Hurrah erscholl aus den Reihen der braven Krieger, die von der Reichel und der Ober, aus Thüringen und Hessen, vom Schwarzwald, vom Main und von der Donau herbeigeströmt waren, um den gemeinamen grimmigen Feind von der Muttererde zurückzuschlagen.

Zum ersten Male sahen sie hier die Früchte deutscher Einheit; noch nie war in unserem Vaterlande das Gefühl, daß wir alle echte Brüder sind, so sehr zur eindringlichen Wahrheit geworden, wie damals auf den blutdurchtränkten Gefilden von Weissenburg. In der eroberten Stadt konnte man die Krieger Arm in Arm ihre Verbrüderung feiern sehen; bayerische Jäger und preussische Grenadiere, Chevaurlegers und schwarze Husaren, ja selbst alte Gegner von Rißingen der sah man hier in brüderlicher Umarmung. Man konnte sehen, wie preussische Musikanten mühlos Wasser herbeischleppten, um bayerischen Chevaurlegers beim Trinken ihrer Pferde behilflich zu sein, und wieder teilten die bayerischen Soldaten ihren letzten Trunk aus der Feldflasche und ihren spärlichen Tabak im Beutel mit den braven Preußen. Bayern, Württemberger, Preußen, Badenser, kurz alle Soldaten der Südarmerie waren ein Herz und eine Seele, und auch nicht die mindeste Unordnung oder der geringste Zwist sind zwischen ihnen vorgekommen. Da gab es keinen Religionshaß, kein engeres Vaterland; nur ein einziges, großes, stolzes und mächtiges Deutschland. Der Tag von Weissenburg war ein erhabenes Versöhnungsfest.

Wenn die Franzosen der Meinung gewesen waren, die Bayern würden im ersten Treffen mit klingendem Spiel und wehenden Fahnen zu ihnen übergehen, so hatten diese durch ihre außerordentliche Tapferkeit gezeigt, wie bitter sie mit solchem Verdrach getränkt worden waren. Man konnte es ihnen ansehen, wie sie sich mühten, würdige Kameraden der Sieger von Nachod und Stalky zu sein, die neben ihnen stochten.

Nicht minder herzlich war die Kameradschaft zwischen den Preußen und den Sachsen. Bei Königgrätz hatten sie sich noch mit der

größten Hartnäckigkeit bekämpft, nach der Schlacht bei St. Privat, in der sie Schulter an Schulter mit dem alten Erbfeind gerungen, lagen sie sich in den Armen. Bei St. Privat erblühte der Jahrhunderte lange, dem deutschen Vaterlande oft verhängnisvolle Zwiespalt Brandenburgs und Sachsens. Aber Jowitz, alle Kränkungen wurden an den Gräbern von St. Privat vergessen, und die durch Tapferkeit und Manneszucht von jeher ausgezeichneten Sachsen konnten zum ersten Male seit langer Zeit ihre Tätigkeit für die Ehre und Einheit der deutschen Nation einsetzen.

Dieses gute Einvernehmen zwischen den Soldaten der deutschen Armee besteht heute noch. So findet alljährlich zwischen der nördlichsten und der südlichsten Garnison des Deutschen Reiches, zwischen Remel und Lindau, zwischen dem 3. Bataillon des Infanterieregiments „von Boyen“ und dem 20. bayerischen Infanterieregiment, der übliche Kaiser-Geburtstagsgruß statt. Möge diese brüderliche Kameradschaft fortbestehen zum Heil und Segen unseres Vaterlandes — das wolle Gott!

Zur Ermordung des Großfürsten Sergius.

Der Mörder des Großfürsten Sergius hat bisher keinen Namen nicht genannt, verspricht aber, später alles aufzuklären. Bei seiner Festnahme schrie er laut: „Es lebe die Freiheit, allen werde Freiheit!“ Der bei ihm gefundene Paß, ausgestellt auf den Namen eines Kleinbürgers aus Witebsk erwies sich als Fälschung. An dem Ort der Tat wurde nachträglich der Brillantring und auch die Zigarettentasche des Großfürsten gefunden; der Griff vom Wagenhaken wurde zweihundert Schritte weit geschleudert. Die Explosion war so hart, daß zwei Russen auf der Nikolajstraße vom Bod geschleudert wurden. Eine Volksmenge stürzte sich dort, gleich nach der Katastrophe auf zwei promeniierende Studenten und mißhandelte sie furchtbar, da anfangs der Mörder für einen Studierenden gehalten wurde. Infolge der Mißhandlungen haben die Studenten den Stadthauptmann General Wolfow um Schutz gegen derartige Ausschreitungen der Bevölkerung gebeten.

Der Großfürstin Elisabeth waren in der letzten Zeit wiederholt Warnungsschreiben zugegangen. Ueber einen Brief, den sie am Tage des Unglücks selbst erhielt, und der erkennen läßt, daß das Attentat auf einen bestimmten Augenblick genau berechnet war, wird berichtet:

Der anonyme Warnungsbrief, welchem die Großfürstin Elisabeth am Tage des Attentats erhielt, war mit einer schwarzen Spinnweb gefügt; das Schreiben besagte, die Großfürstin solle nur zu Fuß ausgehen, Sergius möge allein dem Tode entgegenfahren.

Zur Befestigung des Großfürsten Sergius wird sich außer dem Großherzog auch die Großherzogin von Vessen begeben.

Russisch-Japanischer Krieg.

Nach einem Lokotter Telegramm meldet der Marschall Oyama, daß die Russen auf der ganzen Linie die Errichtung von Verteidigungswerken fortsetzen und andauernd Teile der japanischen Armee beschleichen. Am 17. unternehmen die Russen einen unbedeutenden Infanterieangriff, wurden aber zurückgeschlagen.

Aus Petersburg wird berichtet, daß sich neuerdings Kavallerie-Abteilungen, aus Mongolen und Tschunkschulen bestehend und von Japanern geführt, auf die Eisenbahn im Norden von Wladsow zu bewegen.

Die Friedensgerüchte

nehmen nun bestimmtere Gestalt an. Nach Meldungen aus Petersburg stände der Friedensschluß näher bevor, als allgemein angenom-

men wird, da sich die Unmöglichkeit immer mehr herausstellt, bei der starken Ueberlastung der sibirischen Bahn mit Truppentransporten und Munitionsbeförderung das Heer in der Mandchurie rechtzeitig und genügend mit Proviant zu versehen. Wie die „Schlesische Ztg.“ erfährt, sind die Vorräte in Sibirien und in der Mandchurie völlig aufgebraucht, so daß in einigen Teilen Sibiriens, besonders in Irkutsk bereits Hungernot eingetreten ist. Aus China treffen seit einiger Zeit überhaupt keine Zufuhren mehr ein und die Beschaffung von Lebensmitteln über Wladivostok ist überhaupt unmöglich.

Ueber die Stimmung in den leitenden Kreisen Russlands werden folgende Einzelheiten bekannt:

Wie aus Petersburg nach Paris berichtet wird, haben sich die unter Vorsitz des Jaren versammelten Minister jeder einzeln für Friedensschluß ausgesprochen, doch herrschten starke Differenzen über die zu befolgende diplomatische Taktik. Einer der Minister sagte, er fürchte, es könnte zu spät werden, wenn wir nicht rasch einem ehrenvollen Frieden zustreben. Aus Gripenberg's Berichten machte auf den Jaren der Nachweis besonderen Eindruck, daß Kuropatkin absolut falsche Generalabsichten besitze. Ein Hügel, dessen Befestigung Gripenberg mehrere tausend Mann gefordert hätte, war gar nicht eingezeichnet. Die gegenwärtig zwischen Wladsow und Tieling sich vorbereitenden Ereignisse erfüllen auch aus diesem Grunde die leitenden Kreise mit Beforgnis.

Französische Kolonial-Grausamkeiten.

Das „Petit Parisien“ übernimmt die Gewähr für folgenden Bericht eines Funktionärs, der aus Französisch-Westafrika kürzlich in Paris ankam: Fälle von Erbfindung infolge Kufenthalten in nahen Gefängnisgruben, wohin kein Lichtstrahl dringt, sind leider häufig; die soldatart arbeitsunfähig Gewordenen werden, um niemand zur Last zu fallen, geköpft! Das barbarische Polizeiverfahren, einem des Diebstahls verdächtigen Individuum ein glühendes Eisen vor Gesicht zu halten und in diesen entsetzlichen Augenblicken seine Wunden zu studieren, führte wiederholt zu Blendungen infolge heftiger Bewegungen der Inkalpaten. Den zum Tode Verurteilten wird eine weiße Jade angelegt, deren Krallen rot angestrichen ist und auf den Hals abfährt. Der Delinquent kann im Spiegel die kritische Linie sehen. Eine Hauptursache der Aufstände ist die Verpöchtung der Steuererhebung an berüchtigt grausame Personen, welche keine Luitungen geben, so daß die Steuer drei- und viermal eingetrieben wird.

Auch aus dem belgischen Kongogebiet werden ähnliche Grausamkeiten gemeldet. Wie man aus Brüssel mitteilt, wurde ein belgischer Agent namens Samyng wegen grausamer Behandlung von Eingeborenen zum Tode verurteilt. Vier Agenten der Abirgeellschaft wurden aus demselben Anlasse schwer bestraft. Ebenso wurden zwei Offiziere namens Massart und Renger auf Veranlassung der Untersuchungskommission unter Anklage gestellt.

Rundschau

Der Kaiser hat seine Bereitwilligkeit erklärt, den Titel eines Ehrendoktors der Rechte der Universität von **Pennsylvania** anzunehmen.

Prinz Heinrich begibt sich im Auftrage des Kaisers nach Russland, um an den Befehlsbefehllichkeiten des Großfürsten Sergius teilzunehmen.

Die sieben **Handelsverträge** sind von der Reichstagskommission angenommen worden. Man gab der Regierung zwar noch

allerlei gute Wünsche und Ratschläge mit auf den Weg, aber schließlich entschied sich die Kommission unter dem Zwange „Annehmen oder Ablehnen“ mit großer Mehrheit für die Annahme. Wenige Tage vorher war auch der Deutsche Handelsrat zu demselben Resultat gelangt.

Die innerhalb der Reichsregierung gepflogenen Erörterungen über die Schaffung eines selbständigen **Kolonialamts** sind vollständig zum Stillstand gekommen. Es habe den Anschein, als ob man diesen Gedanken wieder fallen lassen wolle, aus der Erwägung heraus, daß der zweifelhafte Belastung des Steuerzahlers kein rechter Vorteil gegenüberstehe. Ueber den Bahnbau Windhul-Keheboth im Süden von Südwestafrika soll dem Reichstage angebracht noch in dieser Tagung eine Vorlage zugehen.

Wichtige Eisenbahnverträge sind zwischen Bayern und Oesterreich abgeschlossen worden. Durch sie wird der Grenzverkehr wesentlich gehoben werden. Im Prinzip hat man sich auch über eine Eisenbahnverbindung zwischen Innsbruck und Garmisch-Partenkirchen in Oberbayern geeinigt. Bisher vermittelt Post- und Stellwagen von Jiri aus diesen Verkehre.

Die **Villa August Bebel's** bei Zürich ist für 125 000 Fr. an einen Privatier verkauft worden.

Denkmalschändungen in Weimar und Köln. Ein unerhörtes Vandalentum wird aus Weimar gemeldet. Das im vorigen Jahr in Weimar enthüllte Shakespeare-Denkmal ist nächstlicherweile durch eine schwarze, ätzende Säure total ruiniert worden. Auf Ergreifung des Täters wurde eine Belohnung von 200 Mark ausgesetzt. — Eine zweite derartige Freveltat wird aus Köln gemeldet. Am Südpforte des Kölner Doms wurden von den Sockeln der Statuen mehrere Ornamente von frevelhafter Hand abgeschlagen.

Berlin. Aus Meiningen teilt man der Neuen Gesellschaftlichen Korrespondenz mit, daß die Baronin v. Helldorf, die morgantische Gemahlin des Herzogs Georg II., seit längerer Zeit ernstlich leidend ist.

Der südwestdeutsche Dachdeckermeister-Verbandstag in **Kassel** beschloß im Einverständnis mit dem norddeutschen Dachdeckerverband und dem bayerischen Dachdeckerverband die Gründung eines Zentralverbandes der Dachdeckermeister für ganz Deutschland.

Kiel. Der frühere Richter des geheimen Bureaus der „Germania-Werke“ Barkmeyer wurde von der hiesigen Strafkammer wegen unlauteren Wettbewerbs und Diebstahls von Plänen zu 1 Jahr Gefängnis und zwei Jahren Ehrverlust verurteilt und wegen Fluchtverdachts in Haft genommen.

Beuthen. (Oberschl.) Die Genid. starre breitet sich noch immer weiter aus. Sie herrscht jetzt in 23 Orten Oberschlesiens.

Zur **Umdenung der Rot** unter den Bergmannsfamilien im **Ruhrgebiet** haben wieder mehrere Stadtvertretungen die Bereitstellung von Geldmitteln beschlossen, andere dagegen das abgelehnt. Unter den letzteren auch der Münchner Magistrat. Ueber das Verhalten des Bonner Universitäts-Kurators v. Rottenburg bei dem Streik — Aufforderungen zu Sammlungen — hat der preussische Kultusminister eine Untersuchung eingeleitet. Die Siebenerkommission der Bergleute beschloß die Unterfertigung von Gemahregelten aus Verbandsmitteln mit 10 und 12 Mark wöchentlich.

Essen. Die großen Werke der rheinisch-westfälischen Eisenindustrie sind zur Zeit sehr stark beschäftigt. Die Aktiengesellschaft Friedrich Krupp hat in den letzten Tagen, trotzdem schon die bisher größte Arbeiterzahl erreicht wurde, noch zahlreiche Arbeiter einstellen müssen. Die Betriebe für Waffenwesen und Eisenbahn-

Material sind besonders stark in Anspruch genommen. Zuständigere wird befähigt, daß monatlich rund 50 Batterien zu 6 Geschützen, dazu Proben und Munition für mindestens 1 1/2 Jahr fertiggestellt werden müßten.

Der **Brüsseler Appellationshof** hat das Urteil befähigt, welches Leopold II. in seinem Prozeß um die Interklasse der Königin Recht gibt.

Als **Elisab.-Lothringen** deutsch wurde, wanderten zahlreiche Elässer nach Frankreich aus. Auch in der folgenden Zeit kam der Fall noch häufig vor, daß Elisabeth-Lothringer über die Grenze zogen und die französische Staatsangehörigkeit erwarben. Jetzt zeigt sich die merkwürdige Tatsache, daß viele der Ausgewanderten wieder zurückkehren und wieder Deutsche werden. Im letzten Jahre sind nicht weniger als 142 Franzosen gewordene Elässer wieder in den deutschen Untertanenverband getreten, da sie drüben in Frankreich nicht das gelobte Land fanden. Das zeigt besser als alles andere die fortschreitende Veröhnung mit der deutschen Herrschaft.

5000 Arbeiter und Arbeiterinnen der **Walldorfer Kohlenwäschereien** sind wegen unbefriedigten Reklamationen in den Ausstand getreten.

Ein **Bombenattentat** auf die mexikanische Gesandtschaft in Paris wird aus der französischen Hauptstadt gemeldet. Der Urheber, ein Spanier namens Garcia, der mit gänzlich unzulänglichen Mitteln anscheinend das Gesandtschaftsgebäude beschädigen wollte, ist für seine Tat schwer genug bestraft worden: er büßte beide Hände ein. Der Gesandte Dr. de Mer war zur Zeit der Explosion ausgegangen.

Der **ungarische Reichstag** ist soeben eröffnet worden. Die sozialdemokratische Partei beschloß, 50 000 Arbeiter nach dem Budapester Abgeordnetenhaus zu entsenden, um die Stadtverordneten an ihr Versprechen betreffs des allgemeinen Wahlrechts zu erinnern. Sollte die Polizei den Massenaufruf verboten, so wird Aufmarsch in Gruppen erfolgen.

Der vom österreichischen Admiral von Spaun verfertigte Bericht der **Gullkommission** wird am Mittwoch verlesen werden und Rußland günstig sein.

Madrid. Eine Arbeiterrevue herrscht in Katalonien, wo 150 000 Mann unfreiwillig feiern. Als Ursache wird der Verlust der ehemaligen Kolonien und der daraus hervorgehende Abzugsantrag angegeben.

Eine **Schul-Tragödie.** Der 17-jährige Schüler der Alexander-Handelschule in Moskau Wassilj Sizom erschößte seinen Lehrer der englischen Sprache Staatsrat Mac Kälanger und tötete sich dann selbst durch einen Schuß in den Kopf.

Endlich scheint sich der Schleier des Geheimnisses zu lüften, der bisher über dem Verschwinden des deutschen Marineattachés in **Port Arthur**, des Kapitänleutnants Genschel von Gilgenheim, und seines französischen Kameraden de Cuverville gelegen hatte. Laut Admiration Zeitung sind in Tschifu zwei chinesische Dschunkenführer verhaftet worden, die eingestanden haben, den deutschen und den französischen Militärattachés in Port Arthur von Gilgenheim und de Cuverville über Bord geworfen zu haben.

Die **russische Regierung** hat den Buitlowwert für den Fall, daß in 14 Tagen

die Arbeiter nicht befriedigt werden, Annullierung der Bestellungen und deren Vergebung ins Ausland angedroht.

Nach einer **japanischen Meldung** vom oberen Schah suchen die Russen Kuroki's rechte Flanke zu umgehen.

Aus Stadt und Land.

Raunhof, den 21. Februar 1905.

Raunhof. Die Vortragsfolge zum heutigen großen Militärkonzert nennt außerordentlich schöne Tonschöpfungen, deren Wiederholung jedem Musikliebhaber zur Freude gereichen werden. Ohne Zweifel wird aber der heutige Abend den Beweis geben, daß Meister Matthey mit seiner Kapelle noch ebenso durch seine Leistungen auf die Zuhörer wirken wird, wie damals 1902.

Raunhof. Die Mondfinsternis am vor. Sonntagabend war auch in unserer Stadt wie in der ganzen Gegend sehr gut zu beobachten, zumal der Himmel schon klar war. Die erste Berührung des Mondes mit dem Kernschatten der Erde erfolgte um 6 Uhr 52 Minuten abends, die größte, etwa vier Zehntel des Monddurchmessers einnehmende Verdunkelung wurde gegen 8 Uhr erreicht; von 9 Uhr an konnte man den Mond wieder in voller Beleuchtung sehen. Perfekt wurde die nördliche Halbtagel des Mondes. Es war eine partielle oder teilweise Mondfinsternis, welche mit Ausnahme von Nord- und Südamerika und der östlichen Hälfte des Stillen Ozeans auf der ganzen Erde beobachtet werden konnte.

Raunhof. Der Andrang zu den sächsischen Seminaren ist wieder so groß, daß an manchen Anstalten 60 bis 70 Prozent der Angemeldeten zurückgewiesen wurden. J. B. von 51 in Ohsch 23, von 98 in Frankenberg 41, von 59 in Plauen 30, von 53 in Schneeberg 25, von 70 in Auerbach 42. Das sind nur einige Seminare, an den anderen ist es ebenso. Wie an anderer Stelle gesagt ist, wird die Regierung dem nächsten Landtage keine Vorlage über Neuerrichtung eines Seminars machen, obgleich eine solche recht wünschenswert wäre. Jedemfalls verbietet finanziell-ökonomische Gründe z. B. die Vorlage. Es könnte aber, trotzdem eine baldige Verwirklichung also nicht zu erwarten ist, seitens unserer Stadt die Bitte erneuert werden, Raunhof als sehr geeignete Heimat für ein Seminar in Erinnerung zu bringen. Eine entsprechende Eingabe ist schon früher gemacht worden, doch heißt es auch hier: "Eter Tropfen höhlt den Stein."

Ueber den **Aufenthalt des Königs** in **Altenburg** am Freitag kurz berichtet: König Friedrich August traf kurz nach halb 4 Uhr ein und wurde vom Herzog Ernst an der Bahn empfangen. Die Fürlichkeiten begrüßten sich gegenseitig durch Kuß auf Mund und Wange. Der König wurde dann vom Herzog zum Residenzschloß geleitet. In den Straßen bewegten sich tausende von Menschen und begrüßten beide Fürsten mit jubelnden Hurraufen. Auf dem Residenzschloß wurde der König von Prinzessin Theresie begrüßt. Um halb 5 Uhr wurde eine Abordnung des sächsischen Militärvereins empfangen. Im Schloße fand um 5 Uhr Tafel im goldenen Saale statt, bei welcher der Herzog einen Trinkspruch auf den König ausbrachte, den dieser mit einem Trinkspruch auf den Herzog erwiderte. In den beiden Trinksprüchen wurde der Wunsch geäußert, daß die Beziehungen, die zwischen den

beiden Häusern bestanden haben, auch in Zukunft bestehen möchten zum Segen der beiden Länder. Das gegenseitige Wohlgefallen wurde mit Dekorationen bedacht. Der König fuhr um 7 Uhr 35 Minuten wieder ab. Die Straßen waren alle reich besetzt, die Aufnahme des Königs ist überaus herzlich gewesen.

Die sächsische Regierung wird dem im Herbst dieses Jahres zusammentretenden **Landtage** keine Vorlage über die Errichtung eines neuen Lehrerseminars machen. Es ist deshalb auch noch keine Entscheidung darüber gefaßt, in welchem Teile des Landes etwa künftig ein Seminar errichtet werden wird. Bismehr wird diese Entscheidung nach Maßgabe eines etwa hervortretenden Bedürfnisses der Zukunft überlassen.

Die öffentliche Auslosung der planmäßig am 30. September 1905 zur Rückzahlung gelangenden 3prozentigen **Staatschuldenscheine** vom Jahre 1855 wird am 27. Februar dieses Jahres vormittags von 11 Uhr an im Landhause zu Dresden stattfinden. Die nach der Ziehungsliste vom 2. September 1904 ausgelosten, am 31. März d. J. fällig werdenden 3prozentigen Staatschuldenscheine von 1855, die im nämlichen Termine zahlbaren Zinsen dieser Staatspapiergattung und die Renten auf die 3prozentigen Staatschuldenscheine von 1878, 1887, 1892, 1894, 1897, 1899 und 1900 werden vom 15 März d. J. an gegen Rückgabe der zahlbaren Kapital- und Zinsscheine ausgezahlt.

Ueber das **Amtsgeheimnis der Post** wurde eine neue Verfügung erlassen, in der ausgeführt wird, daß sich das Postgeheimnis nicht nur auf den Inhalt der Postsendungen, Telegramme und telegraphischen Mitteilungen, sondern auch auf alle Tatsachen des postalischen, telegraphischen und telephonischen Verkehrs zwischen zwei Personen erstreckt, die dem Postbeamten bekannt gegeben worden seien. Als unter dem Schutze des Brief- und Telephongeheimnisses stehend, sei es beispielsweise verboten, Mitteilungen über den Inhalt von Postarten, über Briefwechsel usw. dritten Personen zukommen zu lassen. Als dritte Personen seien auch jene Post- und Telegraphenbeamte anzusehen, die sich mit den Sendungen nicht zu befassen haben. Das diensttunende Personal soll sich der Einsicht in Karten möglichst enthalten. Ueber den bekannt gewordenen Inhalt sollen gegenständig nur soweit Meldungen gemacht werden, wie es der Dienst erfordert.

Von der Universität. Diejenigen Studierenden, welche die Annenschule zu Dresden besucht, bei ihrem Abgange daselbst in den Leistungen mindestens die Jenur Ia erhalten haben und sich um das zu Ostern zu verleitende "Stipendium alter Annenschüler" von 115 M. bewerben wollen, werden aufgefordert, ihre Gesuche nebst Zeugnissen bis Ende März dieses Jahres an Herrn Rektor Dr. Dertel in Dresden, Annenschule, einzureichen.

Professor Ritsch hat dem Berliner Philharmonischen Orchester mitgeteilt, daß er durch seine neue Stellung am Leipziger Stadttheater verhindert sei, in Zukunft mit dem Orchester Gastspielreisen auszuführen.

Außerdem erregt in **Dresden** die Verhaftung des Musikdirektors Eilers, der bis vor kurzem noch Dirigent der Kapelle im hiesigen Musikpavillon war. Er steht in dem dringenden Verdacht, eine Summe in Höhe von 50 000 Mark unterschlagen zu haben.

Grimma. Am hiesigen Seminar waren 67 Schüler zur Aufnahmeprüfung angemeldet, darunter 2 für höhere Klassen. Geprüft wurden 63, für reif befunden 55, aufgenommen 30. Die Ueberzähligen können sich beim königlichen Kultusministerium melden, um an ein Seminar überwiesen zu werden, an dem ein Platz frei ist.

Leipzig. Vom 1. April ab wird der elektrische Straßenbahnverkehr bis zu dem Dorfe Stahmeln erweitert, noch im Laufe dieses Jahres soll er bis Lützschena ausgedehnt werden. Für das neue Rathaus stifteten die besoldeten Stadträte Leipzigs ein „Glückschiff“.

Leipzig. Mittel Revolvers hat sich am Sonntagabend im Coupé eines, in den Eilenburger Bahnhof einlaufenden Juges, der 18-jährige Hausdiener D. aus Bernburg eine Kugel in die Brust gejagt. Noch lebend wurde er ins Krankenhaus gebracht.

Nerchau. Das Direktorium des Vereins sächsischer Gemeindebeamten zu Leipzig hat mehrere Freistellen an den Beamtenschulen zu Nerchau und Beyer zu vergeben und nimmt Gesuche bis Ende dieses Monats entgegen.

In **Walldorf** genehmigten die Stadtverordneten in ihrer letzten Sitzung die Errichtung eines Elektrizitätswerkes. Als Betriebskraft wurde eine Sauggasanlage gewählt. Die Kosten dieses Unternehmens sind auf 140 000 Mark veranschlagt.

Der vierjährige Sohn des Gutsbesizers Ernst Hante in **Merkwitz** bei Ohsch fiel am Mittwoch, als er Weidenzweige vom Ranke eines im Garten seines Vaters befindlichen Tumpels holte, ins Wasser und ertrank. An derselben Stelle ist vor etwa 16 Jahren ein damals fünf Jahre alter Bruder des verunglückten Kindes ertrunken.

Begen Betrugs und Urkundenfälschung in Untersuchungshaft genommen wurde der Redakteur des „**Ohscher Gemeinlichgen**“, Hans Köhler. Er soll den Dokortitel, den er seit Anfang November seinem Namen beizufügen, unrechtmäßiger Weise geführt haben.

Die Errichtung eines **Amtsgerichts** in **Röhschbroda** wird vom dortigen Gemeinderate angelehrt.

Dresden. In seiner 60. Jahresversammlung beschloß der Sächs. Schifferverein besonders, den Vorstand zu beauftragen, er möge bei der königlichen Staatsregierung energisch gegen die von Breußen beabsichtigten Schiffsabgaben auf der Elbe vorstellig werden, auch gegen die vom Oberpräsidenten der Provinz Sachsen beabsichtigte Einführung von Schiffsabgaben zur Festhaltung der Mindestgeschwindigkeit sprach sich die Versammlung aus.

Die **Röthaer Sparkasse** hatte im vor. Jahre einen Reingewinn von 22867 Mark, davon sind 10227 M. zu gemeinnützigen oder wohltätigen Zwecken verfügbar.

Von **Zwickau** ist der aus Silberstraße bei Wilsenburg gebürtige 28 Jahre alte Buchhalter Krügel flüchtig. Er hat sich bei einer Zwickauer Bankfirma 1000 Mark erschwindelt, nachdem er vorher einen Brief gefälscht hatte. Der seit dem 11. Februar von **Chemnitz** flüchtige 17-jährige Kaufmannslehrling Stoll, der von seinem Chef zur Einlösung eines Schecks über 3802,70 Mark nach der Reichsbank geschickt worden war und mit dem

Falsches Zeugnis.

Roman von Ewald August König. 39

„Wenn Dein Geschäft neu aufblüht und Du in die Lage kommst, Erhard zu entschädigen, so glaube ich, daß Du es tun wirst,“ sagte sie zuversichtlich.

„Ja, ich werde es tun,“ erwiderte er mit einem tiefen, schweren Atemzuge. „Aber ob ich es jemals vermag...“

„Berleihe den Rat nicht, lieber Papa, höre auf meinen Rat und auf meine Bitten, und es wird, es muß noch alles gut werden!“

„Bist Du dessen so sicher?“ fragte er zweifelnd.

„Ich weiß, daß Du ein tüchtiger Kaufmann bist, Papa, darauf setze ich mein Vertrauen. Wenn Lammichub Dir die nötige Frist gibt, wenn Du mit Leib und Seele Dich wieder dem Geschäft widmen willst, dann muß es so kommen, wie ich es Dir prophezeit habe.“

Wieder schüttelte er das Haupt, unentschlossen sagte er an der Unterlippe, seine Wäde schweiften noch immer unsicher durch das Zimmer, bis sie endlich auf dem eisernen Geldschrank ruhen blieben. Große Geldsummen hatten dort früher gelegen, jetzt war der Schrank leer, der geringe Betrag, den er noch erhielt, wollte wenig bedeuten. Weder hatte er nicht auch das gefährliche Dokument aufbewahrt? Ja, weshalb? Weshalb hatte er es nicht vernichtet? Wenn er jetzt diese Frage sich vorlegte, dann begriff er seinen Leichtsinns nicht. Aber wie hätte er auch die Verführung gegen Wunen, daß es ihm aus seinem stets verschlossenen Kiste gestohlen würde?

Niemand, außer Erhard, hatte Kenntnis von diesem Schriftstück gehabt, und dieser ehrenhaft denkende Mann griff nicht zu niedrigen Mitteln, um sich Beweise zu verschaffen, die er auf geradem Wege nicht finden konnte.

„Bist Du es verjahren?“ fragte Klara, die den wechselnden Ausdruck seines unwilligen Gesichtes unverwandt beobachtet hatte.

Er fuhr aus seinem Wüten auf, die finsternen Schatten wollten von seiner Stirn nicht schwinden. „Ich, ich will es versuchen,“ antwortete er mit einem Achselzucken, das deutlich bekundete, wie gering sein Vertrauen war, „ich will zu dem Blutegel hingehen und sehen, ob ich ihn los werden kann.“

Sie trat wieder zu ihm und legte ihren Arm um seinen Nacken; er suchte zusammen, als ihre Lippen seine Stirne berührten.

„Meine Segenswünsche werden Dich begleiten,“ sagte sie mit vibrierender Stimme, „gewinne wieder Mut und Vertrauen, lieber Papa, ich glaube, Du wirst später mir danken für meinen guten Rat.“

Er nickte, als ob er sagen wollte, er hoffe das auch. „Weiß die Mutter, daß Du mir das alles sagen wolltest?“ fragte er.

„Nein.“

„Dann sprich auch mit ihr nicht darüber, ihre ewigen Klagen und Vorwürfe machen mir das Leben noch schwerer, wie es schon ist. Und nun laß mich gehen,“ fuhr er fort, während er seinen Kopf zumückste, „es ist ein schwerer Gang und viel Vertrauen hege ich nicht, aber Deinetwegen will ich mein Versprechen einlösen.“

„Deinetwegen!“ sagte Klara leise für sich, als sie die Treppe wieder hinauffrag. „An seine eigene Ehre denkt er nicht mehr.“

Wie gerne hätte sie seinem Versprechen Vertrauen geschenkt! Sie konnte es nicht, obgleich sie an die Hoffnung sich klammerte, daß er es einlösen werde.

Sie erinnerte sich noch einmal seiner Worte, es klang nicht aus ihnen heraus, was zu der Hoffnung berechtigte, daß er die verlorene Tatkraft wiederfinden werde.

Sie hatte nun ihre Pflicht getan; zwingen konnte sie den Vater nicht, und mit der Mutter darüber zu reden, war fruchtlos.

Nam aber das Ende mit Schreden, dann sollte es Klara vorbereiten finden. Sie hatte noch vor kurzem erfahren, daß mittellose Damen durch Anfertigung seiner Stickerien sich ein immerhin nennenswertes Einkommen verschafften, und auf diesem Gebiete war Klara Meisterin.

Ran hatte ihr auch das Geschäftshaus genannt, in dem diese Stickerien gern gekauft wurden, sie war entschlossen, hinzugehen und ihre Arbeiten anzubieten.

Es war freilich ein saurer Gang, aber er mußte gemacht werden, es war auch ein freudloses Dasein, den ganzen Tag vor dem Stickerahmen zu sitzen, aber besser, schon jetzt damit beginnen, als abwarten, bis Rat und Geld dazu zwingen.

Klara sagte der Mutter nichts von ihrem Vorhaben; unter dem Vorwande, einen notwendigen Ausgang machen zu müssen, verließ sie das Haus, um einige fertige Stickerien dem Kaufmann vorzulegen.

Paul durfte davon nichts erfahren, sie war überzeugt, daß sein Stolz sich dagegen sträuben und ihr die Ausführung ihrer Absichten verbieten würde.

Sie erinnerte sich, daß man ihr gesagt hatte, der Kaufmann sei sehr verschwiegen, die Damen, die für ihn arbeiteten, dürften sich auf seine Diskretion verlassen, das beruhigte sie, dennoch war sie in fieberhafter Erregung, als sie das Haus betrat.

In dieser Erregung hatte sie Paul nicht bemerkt, der es später einem glücklichen Zufall zuschrieb, daß er gerade in dieser Stunde ihr entgegengetreten war.

Er sah sie in den Laden hineingehen und blieb vor dem Schaufenster stehen, um ihre Rückkehr zu erwarten.

Zwischen den Stickerien, die im Hintergrunde des Schaufensters hingen, war manche Lücke, dadurch wurde es dem jungen Herrn ermöglicht, seine Absichte zu beobachten, und was er nun sah, verriet ihm ihre Absicht.

Sie packte ihre Stickerien aus und zeigte sie dem alten Herrn, der ihr gegenüberstand; der Ausdruck seines Gesichtes ließ Befriedigung erkennen, er blickte mit einer Dame, die seine Schwester zu sein schien. Die beiden plauderten eine geraume Zeit mit Klara, dann überreichte der alte Herr ihr Geld, das sie mit niedergebungen Augen und hochroten Wangen in Empfang nahm.

Was es schon so weit gekommen? Paul konnte nur mühsam den Schrei zurückdrängen, der ihm auf den Lippen schwebte. Schmerz und Enttäuschung tobten in seinem Innern.

Aber konnte, durfte er seiner Braut Bormühle machen? So lange sie nicht öffentlich seine Braut war, hatte er keine Berechtigung dazu, und er kannte ihren entschlossenen Charakter, der sich in dem, was er für Recht hielt, keine Vorschriften machen ließ.

Sie hatten beide Merges und Sorgen genug, es war besser, er schwieg, wenn sie nicht aus eigenem Antrieb ihn in ihre Absichten einweihte.

Ihr Erschrecken, als sie aus dem Laden heraustratend, ihn erkannte, befähigte seine Vermutungen.

Gelbe versch... Carlo. Seine Chemi... Meteorologisch nach Dresden das Institut der Landwirtschaft Das Chemnik 18. Februar In Ch... Krematoriums Genehmigung In Doh... dadurch lebens... hälter mit sieh... Kamerad, der... legungen davo... Stadtrat Callenberg 6000 Stiftung über... dienen soll. Ein verbl... dem Wochenma... polizeiliche Br... chen Butter, hatten nicht w... und zwar trotz... Wochen erfohl... wurden erfolbl... In Falk... Vorbildersamm... Staatsbeihilfe der Handelsk... Anlagenfre... in Freiberg 1100, in Sa... zu 800 M. z... derselben Stelle ist vor etwa 16 Jahren ein damals fünf Jahre alter Bruder des verunglückten Kindes ertrunken. Wegen Betrugs und Urkundenfälschung in Untersuchungshaft genommen wurde der Redakteur des „Ohscher Gemeinlichgen“, Hans Köhler. Er soll den Dokortitel, den er seit Anfang November seinem Namen beizufügen, unrechtmäßiger Weise geführt haben. Die Errichtung eines Amtsgerichts in Röhschbroda wird vom dortigen Gemeinderate angelehrt. Dresden. In seiner 60. Jahresversammlung beschloß der Sächs. Schifferverein besonders, den Vorstand zu beauftragen, er möge bei der königlichen Staatsregierung energisch gegen die von Breußen beabsichtigten Schiffsabgaben auf der Elbe vorstellig werden, auch gegen die vom Oberpräsidenten der Provinz Sachsen beabsichtigte Einführung von Schiffsabgaben zur Festhaltung der Mindestgeschwindigkeit sprach sich die Versammlung aus. Die Röthaer Sparkasse hatte im vor. Jahre einen Reingewinn von 22867 Mark, davon sind 10227 M. zu gemeinnützigen oder wohltätigen Zwecken verfügbar. Von Zwickau ist der aus Silberstraße bei Wilsenburg gebürtige 28 Jahre alte Buchhalter Krügel flüchtig. Er hat sich bei einer Zwickauer Bankfirma 1000 Mark erschwindelt, nachdem er vorher einen Brief gefälscht hatte. Der seit dem 11. Februar von Chemnitz flüchtige 17-jährige Kaufmannslehrling Stoll, der von seinem Chef zur Einlösung eines Schecks über 3802,70 Mark nach der Reichsbank geschickt worden war und mit dem

„Du wart... sprach aus ihr... „Ja, ich ja... sehr in Geban... „Es war... am weiter ich... Papa, meine... ich fürchte, es... „Das fürcht... keine Ruhe.“ „Sein Wen... Du Beweise, i... er nicht geh... aber ich darf... „Weshalb... „Ich kenne die... Emanuel von... „Rein Gu... „Der Lunt... um ihm ein S... „Das mein... „Hat Lant... „Der Verb... einem gewiffen... „Den kenne... nämlich ein... Deines Vater... Pabluht Lam... im den Schull... uberen Dan... nen, von ihm... „Umsonst... ihn nicht befr... es nicht, heu... habe ich die F... „So rasch... „Wenn nich... 128, 20)

Werde verschwand, befindet sich in Monte Carlo. Seine Auslieferung steht bevor.

Chemnitz. Das Königlich Sächsische Meteorologische Institut siedelt am 1. Juni nach Dresden über; die Räumlichkeiten, die das Institut bisher innegehabt, werden von der Landwirtschaftlichen Schule bezogen. — Das Chemnitzer Kaufmannsgericht nahm am 18. Februar seine Tätigkeit auf.

In **Chemnitz** ist der Bau eines Krematoriums genehmigt worden; die ministerielle Genehmigung wird noch erwartet.

In **Dohna** verletzte sich ein Arbeiter dadurch lebensgefährlich, daß er in einen Behälter mit siedender Lauge stürzte, auch ein Kamerad, der ihm Hilfe leistete, trug Verletzungen davon.

Stadttrat und Fabrikant Louis Berger in **Callenberg** hat der Stadtgemeinde Callenberg 6000 Mark für eine Louis Berger-Stiftung überwiesen, die der Krankenpflege dienen soll.

Ein verblüffendes Resultat ergab eine auf dem Wochenmarkt in **Ramenz** vorgenommene polizeiliche Butterrevision. Von 400 Stücken Butter, welche nachgezogen wurden, hatten nicht weniger denn 340 Mindergewicht, und zwar trotz mehrmaliger, erst in den letzten Wochen erfolgter Revisionen! Den Verkäufern wurden erhebliche Strafen zuteil.

In **Falkenstein** ward dies Jahr der Vorbildersammlung und Reifeprüfung eine Staatsbeihilfe von 1000 Mark gewährt, ebenso der Handelsschule.

Anlagenfreiheit wurde den Kriegsveteranen in **Freiberg** bei einem Einkommen bis zu 1100, in **Schöneheide** bei einem solchen bis zu 800 M. zu gewährt beschlossen.

Die Section des bei **Boigtgrün** ermordeten 62 Jahre alten Gutbesitzer Karl Förner aus Thorsfeld hat ergeben, daß Förner mit seinem eigenen Halstuch erdrosselt worden ist. Das bebauerenswerte Opfer hinterläßt eine Frau und sieben Kinder. Die Frau Förners ist am Unglückstage gerade 59 Jahr alt geworden. Die Wurdobuben, die jedenfalls vermuteten, daß Förner auf dem Viehmarkt in Plauen Vieh verkauft habe, haben nur wenige Groschen erlangt, denn der Gutbesitzer hatte den Markt nur lediglich besucht, um sich über die Viehpreise zu unterrichten.

Erfickt in seinem Bettchen aufgefunden wurde am Mittwoch früh in **Jugelsburg** bei Adorf der 8 Monate alte Knabe einer Fabrikarbeiterin. Die Mutter, die ihre Arbeitshütte aufgesucht hatte, ohne sich um ihr Kind zu kümmern, gibt zu, am Abend vorher das Gesicht des Kindes mit einem Kissen bedeckt zu haben, um den Kleinen vor Zugluft zu schützen. Die Staatsanwaltschaft Plauen hat nun die Erörterungen in die Hand genommen.

Von ihrem ungetreuen Kassierer Barthold war der Sparkasse zu **Roswig** ein Schaden von einigen Tausend Mark zugefügt worden. Jetzt ist der gesamte frühere Sparkassenauschuß von den drei Gemeinderäten zu Roswig, Rötzig und Neufosow wegen des Bartholdischen Fehlvertrages in Anklagezustand auf Erprobung der unterschlagenen Summen gestellt worden.

In **Wolkenstein** plant der dortige Erzgebirgsverein die Errichtung eines Bismarckdenkmals oder einer Säule, die von hohem Felsen in das Schloßpantal herabsehen würde.

Virna. Ein kleiner Schwindler. Um der Raskluft zu fröhnen, schwindelte ein

13-jähriger Schulfürer seinen Eltern und Verwandten unter allerhand unwahren Angaben fortgesetzt Geldbeträge ab. Sogar seine Großmutter hatte der Bengel für tot ausgegeben. Er hat sich auf diese Art etwa 50 M. verschafft. Wästen die Anverwandten aber gläubige Menschen sein!

In **Virna** errichtet die Firma Hoefich & Co. eine neue große Cellulosefabrik auf den Wiesen an der Elbe links der Gottleuba.

Am Sonnabendabend geriet im Dorfe **Seidan** der Bäcker Widau in der Wohnung mit seiner Ehefrau in Streit und schlug sie dabei mit der Hand an den Kopf. Die Frau wurde infolge dessen vom Stuhle herabgefallen sein soll, ist noch in der Nacht verstorben. Widau wurde am Sonntag verhaftet. Das Ehepaar hat sieben Kinder.

Im oberen **Bogtlande** hat der bis zu 2 m hoch liegende Schnee dem Wilde großen Schaden zugefügt. So manches Stück Rehwild ist bereits verhungert aufgefallen worden, abgemagert zum Erbarmen. Auf der Staatskur Brunnobbra wird der Rückgang des Wildbestandes auf 25 Prozent geschätzt.

Aus aller Welt.

* Aus dem Kreise **Diedenhofen** berichtet die „Lothr. Volkstimme“: Auf dem Bürgermeisterrat einer größeren Ortschaft erdient diese Tage ein Italiener und meldet in gebrochenem Französisch, daß jemand seit einigen Tagen verschunden sei. Der Gemeindefreier fragte: „War es ein Italiener?“ „Ja“, erwiderte der Erschienene, „man muß ihn ermordet und aufgefressen haben.“ Dem Beamten kam das doch unglaublich vor; um die Sache nach Möglichkeit festzustellen, fragte er, ob der Verschundene denn nicht vor seinem Wegzuge gesagt habe, wohin er gehe, ob er verheiratet gewesen sei und ob er Kinder habe.

Der Italiener meinte, der Verschundene habe überhaupt nie gesprochen, verheiratet sei er mehrere Male gewesen und Nachkommen seien ebenfalls da. „Nebsther kannten Sie ihn.“ erklärte er weiter, „er hatte rote Haare und blickte ein wenig. Bei gutem Wetter sah er immer auf der Mauer vor unserem Hause und ließ sich von den Vorübergehenden freudlich.“ Nun begann es endlich unserem Gemeindebeamten zu dämmern, er merkte, daß es sich um den Hund des Italieners handle, und strich ihn im Hunderegister, wo er verzeichnet war. Luitiges Gelächter beiderseits und das Mißverständnis war beseitigt.

* Eine **Menzel-Erinnerung** veröffentlicht Professor Ed. Engel in der „N. Fr. Pr.“: „Vor etwa 20 Jahren, heißt es da, hatte ich die Ehre, an einer Berliner Tafelrunde Menzels Nachbar zu sein: im Hause des jetzt längst verstorbenen berühmten Orthopäden Gehelrates Cutenburg. Das Gespräch wandte sich zufällig auf die unzehnjährige Leistungsfähigkeit der alten Meister, die Echtheit vieler Bilder von Rubens und Rembrand wurde in Zweifel gezogen, und zu alledem schwieg Menzel mit einem weitläufigen Lächeln. Nach einigen weiteren Seitenwärtigen, kam das Gespräch auch auf Rafael, und ich weiß nicht mehr, wodurch meine Frage an Menzel herbeigeführt wurde, ob er wohl glaube, daß irgend etwas Wahres an der kunstgeschichtlichen Legende sei, Rafael habe die Sizinische Madonna, die Perle der Dresdner Galerie, in acht Tagen gemalt. Menzel schwieg erst ein Weilchen, wir alle sahen, daß er über eine

ihn stark anregende Frage tief nachdachte, innerlich das Für und Wider abwog, wobei er die Augen hinter den Brillengläsern schloß; dann aber hielt er uns aufmerksam Zuhorchen den einen kleinen Vortrag, den sicher keiner der Gäste vergessen hat. Er setzte uns auseinander — in seinem laßtvollem, nichts weniger als papierenen Sprechstil, der Menzels künstlerische Art wiederpiegelt: „Sehen Sie, was ist denn eigentlich an Rafaels Bild Großes und Schwieriges zu malen gewesen? Doch nur die Köpfe der Madonna und des Kindes. Zwei beliebte Heilige und die zwei Engelsköpfe am unteren Rande des Bildes waren einem Maler wie Rafael eine Kleinigkeit, wenn er sie überhaupt gemalt hat, denn wozu hatte er seine Schüler? Nun denken Sie daran, wieviel größer die Handwerksübung der alten Italiener war, als die der Maler von heute! Es brauchen ja auch nicht genau acht Tage gewesen zu sein, vielleicht waren es vierzehn Tage, und die Legende hat acht daraus gemacht, weil das Meisterstück dann noch meisterlicher aussah. In acht oder vierzehn Tagen mußte aber ein Kerl wie Rafael zwei Köpfe malen können. Die Leiber mit ihren Gewändern konnte dann nach seinen Zeichnungsstrichen auch ein Schüler hinstrichen. Ja ich glaube, die Legende hat recht, denn gerade das Schöne an dem Bilde, die Augen der Mutter und des Kindes, gelingen dem Künstler in einer glücklichen Stunde oder niemals.“ Wer da weiß, wie lange Menzel selbst an jedem seiner großen Bilder gearbeitet hat, der wird seine Fähigkeit doppelt bewundern, sich in die ganz anders geartete Malweise Rafaels hellheiterlich hineinzudenken.

* In **Wurfsitz** schwer erkrankt. In dem böhmischen Orte Aicha erkrankten in den letzten Tagen über 100 Personen nach dem Genuß von Wurk, an einem Tage allein über 40. Bei allen stellte sich heftiges Erbrechen und Durchfall ein.

* Eine **Agitation gegen den Vollbart** wird gegenwärtig von den Barbieren in Berlin eingeleitet. In dem jetzt erschienenen Bericht der Berliner Handwerkskammer wird für die Abnahme des Verdienstes im Barbiergewerbe die wieder zunehmende Mode des Vollbartes angeführt. Als weitere Gründe für den Niedergang werden die verstärkte Arbeitszeit und die erweiterte Sonntagsruhe angegeben. In dem verwandten Beruf der Perückenmacher hat die jetztige Mode dagegen einen Aufschwung hervorgerufen; die moderne Form der Damenhaarfisuren bedingt einen großen Verbrauch von durch die Perückenmacher angefertigten künstlichen „Nachhilfen.“

* **Wer ändern eine Grube gräbt...** Aus New York wird berichtet: Der Bürgermeister von Gowrie in Toba Nr. E. W. Sorber hat sich verheiratet, um nicht eine Geldstrafe von 800 M. zahlen zu müssen. Er hatte nämlich als Bürgermeister verfügt, jede alte Jungfer oder Witwe, jeder Junggeselle oder Witwer müsse 800 Mark Strafe zahlen, wenn sie oder er während des Schattjahres einen Heiratsantrag zurückweisen würden. Es fanden sich nun aber, was der ehreundliche Mann vielleicht nicht vorausgesehen hatte, zahlreiche Bewerberinnen um die Hand des Bürgermeisters selbst ein. Bis zu Ende des Jahres hatte er fast lächelnd zehn Körbe ausgegibt. Am Neujahrstage suchte ihn nun eine Deputation auf und wies darauf hin, daß er Geldstrafen im Betrag von 800 M. zu

bezahlen habe, weil er noch unverheiratet sei und doch zehn Anträge abgewiesen habe. Jetzt ging der Herr Sorber in sich und hat noch um einen Monat Aufschub, um sich schleunigst eine passende Frau suchen zu können. Schließlich fiel seine Wahl auf eine eilste Dame, mit der er sich dann am 29. Januar verheiratet hat.

* Vor der Zivilkammer des Landgerichts in Gotha gelangte dieser Tage ein **Prozeß um eine Waise** im Werte von 3,50 M. zum Abschluß, der mehrere Jahre gedauert hat. Die Kosten dieses Prozeß sind auf 250 Mark angewachsen. Der prozeßmäßige Kläger, ein Buchdruckerfaktor in Bischleben, der einen dortigen Landwirt fälschlich beschuldigt hatte, eine ihm entlaufene Waise im Besitz zu haben, muß die gesamten Kosten tragen. Die Zeugengebühren belaufen sich auf gegen 90 Mark.

* Ein **heiterer Vorfall** spielte sich, dem „Prager Tagebl.“ zufolge auf der Station Castolowitz an der Oesterreichischen Nordwestbahn ab. Mit dem Zug von Königgrätz war ein Sträfling gekommen, der mit gefesselten Händen von einem Wagen zum anderen eilte und sich mit sichtlich Aufregung erkundigte, ob „kein“ Gendarm da sei. Dieser sei, so erzählte er, in Königgrätz ausgeflogen, um sich in der Bahnhofswirtschaft zu erfrischen, und sei in den Wagen nicht mehr zurückgekehrt. Es mußte ein Ersatzmann besorgt werden.

* Einen **Schlag** in des Wortes buchstäblicher Bedeutung fand dieser Tage in **Landsbut i. B.** eine Gerichtskommission, die in der Wohnung eines verstorbenen Privatiers die Verpfändung vorgenommen hatte. Der Schlag bestand aus einer Summe von 120 000 M. in Banknoten, Gold-, Silber- und Nickelmünzen. Von letzteren beiden Münzsorten waren ganze Schubläden voll vorhanden. Wie die „Müsch. N. R.“ melden, hatte der Erblasser das Bargeld, wie er bei Lebzeiten geäußert, für den Fall einer Not oder eines Krieges vorgezogen, und er konnte sich nicht dazu verstehen, die Summe irgendwo nutzbringend anzulegen.

Ein Urteil über das **japanische** Offizierskorps, das wohl Beachtung verdienen dürfte, teilt „ein gebildeter Japaner“ in der in Tokio erscheinenden Schrift über den kriegerischen Geist und die Todesverachtung der Japaner mit; er sagt u. A.: „Wir Japaner halten das deutsche Offizierskorps für das Beste der Welt; dann kommt das unsrige. Aber in zwei Beziehungen hat dieses auch vor dem deutschen einen Vorzug. Es ist arm und hat keine sozialen Vorrechte. Darin liegt seine Stärke und so lange sich hierin nichts ändern wird, sind wir allen äußeren Feinden gewachsen. Es erfordert bei uns höheren moralischen Mut und größere Entschlossenheit, Offizier zu werden, als in Europa. Dort hat der Offizier auch im Frieden große Vorteile; er spielt in der Gesellschaft eine hervorragende Rolle; schon seiner Uniform wegen wird er geehrt, und seine sozialen Vorrechte, namentlich in Deutschland, sind bedeutend. Anders der japanische Offizier; seine Uniform ist unscheinbar, sein Gehalt sehr gering. Er hat gar keine sozialen Vorrechte, er tritt im Frieden freiwillig ganz in den Hintergrund. Der japanische Offizier hat im Frieden nichts als Arbeit. Einen großen Teil dessen, was in Deutschland dem Feldwebel überlassen wird, tut er selbst; er steht mit seinen Soldaten in näherer persönlicher Fühlung als der Offizier in Europa, und ist eben Offizier nur für den

Falsches Zeugnis.

Roman von Ewald August König. 40

„Du wartest auf mich?“ fragte sie, und bange Besorgnis sprach aus ihren großen, blauen Augen.

„Ja, ich sah Dich hineingehen“, erwiderte er, „Du wartest so sehr in Gedanken vertieft, daß Du mich nicht bemerktest.“

„Es waren trübe Gedanken“, sagte sie, während sie langsam weiter schritten, „ich hatte vorher eine Unterredung mit Papa, meine Worte schienen Einbruch auf ihn zu machen, aber ich fürchte, es bleibt dennoch alles beim Alten.“

„Das fürchte ich auch“, nickte Paul, „sein Gewissen läßt ihm keine Ruhe.“

„Sein Gewissen?“ fragte sie, ihn besorgt anblickend. „Hast Du Beweise, daß eine Schuld auf ihm ruht? Nein, Paul, wenn er nicht geht, würde von einem bösen, habgierigen Menschen... aber ich darf Dir das nicht sagen.“

„Weshalb nicht?“ unterbrach er sie mit erzwingender Ruhe. „Ich kenne diesen Menschen, soll ich seinen Namen Dir nennen? Emanuel Vammerschub, Rechtskonsulent, nicht wahr?“

„Nein Gott, woher weißt Du...“

„Der Lump war gleich nach dem Prozeß bei meinem Vater, um ihm ein Schriftstück anzubieten.“

„Das meinem Vater gestohlen worden ist?“

„Hat Vammerschub es ihm gestohlen?“

„Der Verdacht Pappas ruht auf seinem früheren Buchhalter, einem gewissen Greiner.“

„Den kenne ich auch!“ sagte Paul verächtlich. „Nun geht mir allmählich ein Licht auf, ich begreife die Unruhe und die Angst Deines Vaters. Ihm bleibt wohl nichts anderes übrig, als die Pabluht Vammerschubs zu befriedigen und kein Opfer zu scheuen, um den Schuldbeweis zu vernichten. Mein Vater hat den unaufrichtigen Handel abgeschlossen, das mag Dir zur Beruhigung dienen, von ihm hast Du nichts zu befürchten.“

„Umsonst von dem anderen!“ seufzte Clara, „Papa kann ihn nicht befriedigen. Wie das alles enden soll, Paul, ich weiß es nicht, heute morgen noch glaubte ich hoffen zu dürfen, jetzt habe ich die Hoffnung wieder verloren.“

„So rasch dürfen wir nicht verzagen“, warf Paul ein.

„Wenn nicht der Pab Deines Vaters zwischen uns stünde!“

klagte das Mädchen, in dessen Augen Tränen schimmerten. „Kannst Du glauben, daß er jemals schwinden wird?“

„Ich hoffe es!“

„Was sind Hoffnungen? Luftgebilde, die in Rebel zerrinnen, sobald man nach ihnen greifen will! Ich weiß überhaupt nicht, ob ich jetzt noch Dein Geschick mit dem meinigen verketten darf, der Segen Deines Vaters wird niemals auf unserem Bunde ruhen, und wenn die Drohungen Vammerschubs meinen Namen entehren...“

„Still, still, so darfst Du nicht reden“, fiel Paul ihr befängend ins Wort. „Ich weiß nicht, wie sehr diese Drohungen zu fürchten sind, aber ich werde es erfahren und dann verurteilen, sie ungeschädlich zu machen. Ich will nicht richten über Deinen Vater, obgleich ich ein Recht daran hätte, mag er die Schuld vor seinem Gewissen verantworten, das auch ihm ein erbarmungsloser Richter sein wird. Deinetwegen verzehne ich ihm, meine Liebe zu Dir kann ja nimmer dadurch erschüttert werden.“

„Ich danke Dir, Paul, aber...“

„Nein aber, Geliebte! Was auch kommen mag, ich bleibe Dir treu. Tante Paula will und nun auch bestehen, so dürfen wir wohl hoffen, daß unsere vereinten Bitten es gelingen wird, den Widerspruch meines Vaters zu besiegen. Wir müssen Geduld haben, aber wir dürfen nicht verzagen.“

Clara schwieg, sie fand keinen Trost und keine Beruhigung in diesen Worten, Paul glaubte ja nun auch an die Schuld ihres Vaters, er hatte es deutlich genug ausgesprochen, dieser Glaube mußte ihm Berachtung gegen ihn einflößen.

Wie nahe lag unter solchen Umständen die Möglichkeit eines Bruchs! Sie durfte ihm nicht einmal einen Vorwurf machen, wenn er sein Wort zurücknahm, ja, sie wunderte sich jetzt, daß er es nicht schon getan hatte!

„Gehst Du nach Hause?“ brach er nach einer Weile das Schweigen.

Sie bejahte die Frage, aber er wartete vergeblich auf eine Erklärung über ihren Besuch in dem Städtchen, und fragten zurück er nicht, wenn er ihr Gattungsgefühl schonen wollte.

Er hat sie noch einmal in der herzlichsten Weise, Mut und Hoffnung nicht zu verlieren, dann schied er von ihr mit dem Versprechen, sie bald besuchen zu wollen.

Paul hatte seinen Plan rasch entworfen, er hat nach dem Mittagessen seine Tante um eine Unterredung und berichtete ihre seine Entdeckung.

„Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß Clara für jenes Geschäft arbeiten will, um Geld zu verdienen“, sagte er, „sie ist selbst von der Schuld ihres Vaters überzeugt, wenn sie es auch nicht gestehen will, nun blickt sie hoffnungslos in die Zukunft.“

„Und ich finde es sehr ehrenwert, daß sie schon jetzt Vorkehrungen trifft, um im Notfall sich und die Mutter ernähren zu können“, erwiderte Tante Paula, ihn voll ruhiger Erwartung anblickend, „das beweist Charakterstärke und Willensfestigkeit.“

„Diese Sorge könnte sie mir überlassen!“ warf er ein.

„Du darfst es ihr nicht abel nehmen, wenn sie ihre Unabhängigkeit sich bewahren will.“

„Für fremde Leute arbeiten?“

„Ist keine Schande, Paul! Hättest Du es nicht zufällig erfahren, niemand würde es Dir gesagt haben. Ich kenne jenes Städtchen, der Inhaber und seine Schwester sind verschwiegene Leute, ich weiß, daß viele Damen für daselbe arbeiten, von denen man es nicht glaubt.“

„Das mag ja sein“, sagte Paul unwillig, „ich habe auch keine Berechtigung, meiner Braut einen Vorwurf deshalb zu machen oder ihr dieses Arbeiten zu verbieten. Aber der Gedanke ist mir schrecklich, daß die Stickerinnen Klara von jedem gekauft werden können. Das darf nicht geschehen!“

„Und willst Du es verhindern?“ fragte sie mit ihrem treuerhitzigen Lächeln.

„Du mußt mir helfen“, fuhr er fort, während er ungeduldig auf- und abwanderte; „alles, was Clara jenem Geschäft liefert, mußt Du kaufen, natürlich für meine Rechnung, ich gebe Dir das Geld zurück.“

„Deine Kaffe Wmte dabei Schiffbruch leiden“, scherzte sie.

„Das steht nicht zu befürchten, von meinem Tantegebilde habe ich mir schon ein köstliches Sümmchen erspart. Wenn Du die Schwester des Geschäftsbefizers persönlich kennst, so wird es Dir wohl nicht schwer fallen, den Vertrag mit ihr zu schließen. Sage ihr, die Stickerinnen Klara sollten reichlich bezahlt werden, besser, wie die anderen Damen.“

Krieg und nicht für den Frieden. Kommt dann der Krieg, so freut er sich, endlich Gelegenheit zu haben, seinen Zweck zu erfüllen, und er wirft sich mit Leib und Seele auf seine Aufgabe. Diefem Umstande verdanken wir größtenteils unsere Erfolge."

•Selbstmord aus verräterischer Liebe.
Ein junges, blühendes Mädchen hat sich in Stettin vergiftet. Seit anderthalb Jahren unterhielt das 25 Jahre alte Fräulein G. aus Breslau, die Gesellschafterin einer Kaufmannswitwe, ein geheimes Liebesverhältnis mit einem Offizier, der sich jetzt mit einer sehr vermögenden Dame verheiratet hat. Dies nahm sich das getraute Mädchen so zu Herzen, daß es mittels Schwefelwasserstoff seinem Leben ein Ende machte.

•Selbstmord eines Schülers.
Der 15 jährige Billy S., Sohn eines Berliner Gerichtsvolksherrn und Jüngling einer Oberrealschule, hat sich in der Schönholzer Heide mit einem Revolver erschossen, da er keine Aussicht hatte, zu Oitern versetzt zu werden.

•Wann soll man Taschenuhren aufziehen?
Auf diese Frage gibt das Journal Suisse d'Horlogerie folgenden Bescheid: Am Morgen und zwar aus diesen drei Gründen: Erstens entwickelt eine frisch aufgegebene Uhrfeder mehr Kraft und ist deshalb leichter imstande, die Erschütterungen, welche während des Tragens auf den Balancier einwirken, zu neutralisieren. Zweitens soll eine Uhr 32 Stunden gehen; verzieht man sie am Abend aufzuziehen, so bleibt sie gewöhnlich in der Nacht stehen, und falls man nicht eine andere Uhr zur Verfügung hat, ist man völlig im unklaren über die Zeit. Zieht man die Uhr am Morgen auf, so steht sie allenfalls mitten im Tag still, jedoch man mit Leichtigkeit die richtige Zeit ermitteln kann. Am Abend und das ist der dritte Grund, passiert es unter

dem Einfluß der überreizten und müden Nerven leicht, daß die Feder abgedreht wird. Am Morgen kommt das weniger vor. Auch ein viertes kommt bei manchem in Betracht, nämlich, daß er sich des Morgens regelmäßiger erhebt, als des Abends niederlegt.

•Schädeltrommeln in Afrika.
Ein Jahrzehnt wird es demnächst, daß der Hauptmann Gerold dem Königl. Museum für Völkerkunde in Berlin die Zeichnung einer Trommel einlieferte, wie er sie bei Stammeshäuptlingen im Togogebiet gesehen hatte. Die Zeichnung stellt einen Holzylinder dar, der aufrecht gestellt wird und dessen obere Oeffnung mit einem Trommelfell überzogen ist. Derartige Trommeln waren bis dahin gänzlich unbekannt und noch in keinem Museum vorhanden. Zu der Zeichnung bemerkte Hauptmann Gerold, daß diese Trommeln nur im Besitze von Stammeshäuptlingen sich befänden, aber nicht der Dorfhäuptlinge, und daß sie nur mit Schädeln im Kriege getöteter Feinde verziert wären. Daß diese Trommeln nur im Besitze von Stammeshäuptlingen von Hauptmann Gerold angetroffen worden waren und sich nicht einmal bei Dorfhäuptlingen vorfinden, berechtigt zu der Annahme, daß sie hoch in Ansehen und Ehren stehen mußten.

Leipziger Börse vom 20. Februar 1905.

Deutsche Reichsanleihe	91,80
Reichsanl.-Diskont 4%	102,40
Preussische Consois	91,40
Österr. Staatsanleihe	102,25
Sächsische Rente	89,75
Österr. Anleihe	100,45
Leipziger Stadtanleihe	103,75
Leipz. Hypothek.-Bank-Bl. v. d. B. S. IV.	103,25
Leipz. Erdöl-Bl. v. d. B. S. IV.	100,10
Landwirtsch. Bl. v. d. B. S. IV.	99,80
Sächs. Bodenred. Bl. v. d. B. S. IV.	103,30
Sächs. Bodenred. Bl. v. d. B. S. IV.	103,00

Allgem. Deutsche Credit-A. Akt.	179,75
Rauhfelder Rente	935,-
Sächs. Spinnerei-Akt.	141,-
Große Leipziger Strohhafen-Akt.	173,50
Leipziger Elektr. Strohhafen-Akt.	101,50
Stadt- und Spantbank-Akt.	161,25
Dugo Schneiders Akt.	161,25

Fahrplan ab 1. Oktober 1904. Linie Leipzig-Döbeln-Dresden.

Ab Bahnhof Rauhof:	
Nach Leipzig: Vorm. 5,55, 6,56, 8,55 11,03	
Nachmittags 1,44, 3,35, 6,05, 8,36, 10,28†	
Nach Grimma-Döbeln-Dresden: Vormittags 7,06, 8,33, 10,35†, 11,58 (bis Grimma).	
Nachmittags 1,02, 3,25, 5,48, 7,59 (bis Großbothen), 9,44. (Viertags b. Rössen, Sonntags und Festtags bis Dresden), 12,00 (bis Großbothen).	
Die mit † bezeichneten Züge führen 1.—3. Wagenklasse, alle übrigen 1.—4. Wagenklasse.	

Astronomischer Kalender. Mittwoch, den 22. Februar 1905

Sonnenaustritt	7 Uhr 3 Min.
Sonnenuntergang	5 Uhr 26 Min.
Mondaufgang	9 Uhr 16 Min.
Monduntergang	8 Uhr 22 Min.

Gedenktage.

22. Februar 1455. Reuchlin geboren.	
22. Februar 1732. G. Washington geb.	

Temperatur in Rauhof.

Datum	Kleiner Stab	Großer Stab	Wärme	Kälte	Wärme	Kälte
20. Februar	3				4	
21. "	3				4	

Bericht üb. d. Schlachtwiehmärkte. Leipzig, am 20. Februar 1905

Art	Stückzahl	Preis
Ochsen:	1. vollst. ausgemäst. höchsten Schlachtwertes b. zu 6 Jahre	73
	2. junge fleischige, nicht ausgem. — ältere ausgemästete	69
	3. mäßig genährte junge, genährte alt.	64
	4. gering genährte jed. Alters	58
Rauben u. Röhre:	1. vollfleischige, ausgemästete Rauben höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	69
	2. vollfleischige, ausgemästete Röhre höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	66
	3. ältere ausgemästete Röhre u. wenig gut entwickelte jüng. Rauben und Röhre	60
	4. mäßig genährte Röhre u. Rauben	52
Kälber:	1. gering gen. Röhre u. Rauben	44
	1. vollfleisch. höchst. Schlachtwertes	67
Schäfer:	2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	62
	1. gering genährte	56
Rauben:	1. feinste Raub- (Volkmittels-) Raub und beste Saugmilch mäßiger Raub- und gute Saugmilch	48
	2. geringere Saugmilch	34
	3. ältere gering genährte (Reflex)	34
	4. ältere gering genährte Raubkammer und jüngere Raubkammer	36
Schäfer:	2. ältere Raubkammer	34
	3. mäßig genährte Kammer u. Schale (Rauhhaute)	30
	1. vollfleischig der jüngeren Rauben u. deren Kraxungen im Alter b. zu 1 1/2 Jahren	42
Schäfer:	2. fleischig	57
	3. gering entwickelte	58
	4. Samen und Ober	56
	5. ausländische	—
	6. kleine	—

Die Raubhaute
Nr. 24.
freite
Graf B.
wande
In der M.
Graf Bodon
tags über die
wies er am C.
welche sich an
legten und le
denen amtliche
Börsefreize g
werde aus D
ihm seine Be
durchgegangen,
derung, ja fog
hätten aber n
auch jezt; auch
Jolltarif in R
massenhaft ab
Auslande Zili
interessant, au
ferer Grenze
die dortige S
Neue Korresp
sammlung der
die einmütig
über das Reiz
für die österr
die Malgindust
bedeute. Man
und mit der
Grenze wand
launig hinzu,
die österr
geben und die
reich wandern

Gasthof zum gold. Stern.

Heute Dienstag, d. 21. Febr.

Grosses Militär-Konzert

ausgeführt von der gesamten Kapelle des 7. Kgl. Sächs. Inf.-Reg. No. 106.

Direktion: Herr Königl. Musikdirektor Matthey.

Nach dem Konzert

Grosser Ball bis 1 Uhr.

Anfang 1/2 8 Uhr. Entree 50 Pfg.

Im Vorverkauf 40 Pfg. im Gasthof zum goldenen Stern zu haben. Zu zahlreichen Besuch ladet ergebenst ein

Richard Dürichen.



Tanz- und Anstands-Unterricht von A. Haugwitz.

Zeige den geehrten Herren und Damen von Grimma und Umgegend ergebenst an, daß ein

Abend-Kursus

Donnerstag den 2. März, abends 8 Uhr, im Saale der „Gattersburg“ beginnt, sowie ein

Damen-Kursus

ebenfalls am 2. März, nachmittags 2—4 Uhr daselbst. Um zahlreiche Teilnahme an beiden Kursen bittet ganz ergebenst

A. Haugwitz,

gepr. Tanzlehrerin a. d. Kgl. Fürstenschule u. Seminar zu Grimma.

Hustenheil

Borzüglich bei Husten u. Heiserkeit. Schutzmarke: „Zwillinge.“ Patent 10 u. 25 Pfg. bei G. Hoffmann, C. Voier, A. Wendrich, R. Kühne, R. Wendler.

Süßsch

Sind alle, die eine zarte, weiße Haut, rosiges, jugendliches Aussehen und ein Gesicht ohne Sommersprossen und Hautunreinigkeiten haben, daher gebrauchten Sie nur: Steckenpferd-Silbermilch-Seife von Bergmann & Co., Raddeul mit Schutzmarke: Steckenpferd. d. St. 50 Pfg. bei: G. Metz.

1 Wohnung

per sofort oder später zu mieten gesucht. Preis 150—160 Mark. Off. unter 100 i. d. Exped. d. Bl. erbeten.

Jetzt mach man mit Öringen handeln, weil damit viel Geld zu verdienen ist. Neue Holzringe, Länge 1000 Ctm., 30 Stk.; halbe Tonne, 500 Ctm., 15,50 Mk. Probe, 100 Stk. 3,50 Mk. versende gegen Nachnahme Paul Heide, Wittwe.

Vertreter gesucht

für eigenartiges Unternehmen. Hoher Verdienst, wenig Mühe, auch als Nebenverdienst geeignet. Näh. geg. Rückmarke d. A. Wünsche, Seustenberg N. 2.

Erste Qualität

Mastrindfleisch

empfehl. E. Rebel, jun.

Gute Speisekartoffeln der Zentner 3 Mt. 50 Pfg. sowie Stroh und eine

Hecke junge Schweine werden verkauft bei Hönemann, Breite Straße 59.

Silberkies

zum Schmücken der Anlagen, Vorgärten und Gräber, wird in jedem Quantum billig abgegeben bei Wihl Herfurth, Saugwerksmeister.

An alle Frauen und Mädchen!

Alle Länder durchheilt es wie der elektrische

Funke

als der Erfinder der Grollich'schen Heublumenseife für seine Aufsehen erregende Erfindung seitens der österreichischen Regierung mit einem kaiserlichen und königlichen Privilegium ausgezeichnet wurde und auch mit Recht, denn Grollich's Heublumenseife dient infolge Gehaltes an heilsamen Wiesensamen und Waldkräutern in erster Reihe zur Hautpflege, indem sie mit gerader augenschonender Wirkung einen fleckenlosen, reinen und samtweichen Teint erzielt u. denselben bei ständiger Gebrauch vor Falteln und Ranzeln schützt. Das Haar, mit Grollich's Heublumenseife gewaschen, wird äppig, schön und voll. Die Zähne, täglich mit Grollich's Heublumenseife gereinigt, bleiben kräftig und weiss wie Elfenbein. Grollich's Heublumenseife kostet 50 Pfg. Bessere Drogeriehandlungen u. Apotheken halten dieselbe auf Lager. Verlangen Sie aber ausdrücklich Grollich's Heublumenseife aus Brünn denn es bestehen Nachahmungen. In Rauhof käuflich bei C. Hoffmann, Kaufmann, Wihl. Hellmann, Friseur.

(Eingefandt.)

Diejenigen Feldinteressenten, welche noch Bodenanalysen durch mich vornehmen lassen wollen, werden um genaue Ortsangabe des zu bonitierenden Ackers, sowie um die Zeit, wann ich kommen soll (womöglich schriftlich), gebeten.

Rauhof, Weststr. 49c, part. Agrilkulturchemiker Dr. phil. R. W. Bauer.

Schillerschlösschen.

Nächsten Donnerstag

Großes Aktien-Schlachten

1 Aktie 1 Mark. Von 10 bis 12 Uhr Wellfleisch. Das Komitee.

Langhaute-Versteigerung.

Auf Ammelshainer Forstrevier sollen

Donnerstag, den 23. Febr., von mittags 12 Uhr an

90 sehr starke, trockene, fichtene

Langhaute

meistbietend versteigert werden. Bedingungen vor der Auktion. Die Haute enthalten sehr schöne Stangen zu Stadtreiseln, Baumpfählen usw. — Anzahlung pro Haute 1 Mk. Verammlung in Abteil. Birken am Kirchenlehnwege.

Die Forstverwaltung. Werner.

Gesucht zum 1. März ein Mädchen f. Küche u. Haus bei hohem Lohn.

Gasthof goldner Stern, Rauhof.

Wollen Sie Ihre gräßlichen Schmerzen

Rheumatismus

Sicht u. Podagra

Gicht, Katarrhe

Asthmatische Beschwerden etc.

los sein??

dann gebrauchen Sie Lichtenheld's

Waldwollwatte mit

Rheumatismusöl.

Reines Destillat täglich aus den Zweigen, Knospen und Zapfen der mächtigen Nadelbäume des Thür. Waldes bereitet

in

Lichtenheld's Laboratorium

Meuselbach (Thür. Wald)

per Kart. (enth. Watte mit je 1 Gl. Öl)

Mk. 1.—, Nachnahme 1,30,

bei 3 Kartons portofrei:

Proschüre gratis. Wiederverkäufer

gesucht.

Neues Zweirad,

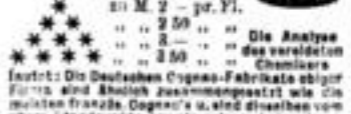
gute Tourenmaschine, noch ver-

pact, billig zu verkaufen.

Zu erfragen i. d. Exped. d. Bl.



Löwenwarter & Co. (Commodi-Gesellschaft) zu Köln a. Rhein. Lieferung 240 Liter pro Monat. Die Analyse des Cognacs ist ein Beweis für die Reinheit und den Gehalt an Aromastoffen. Die Deutsche Cognac-Fabrikation erfolgt in den besten französischen Weinbergen. Die Deutsche Cognac-Fabrikation erfolgt in den besten französischen Weinbergen.



COGNAC Marke: Stern-Cognac Deutsches Fabrikat 24 M. 2 — pr. Lt. 2 50 — Die Analyse des Cognacs ist ein Beweis für die Reinheit und den Gehalt an Aromastoffen. Die Deutsche Cognac-Fabrikation erfolgt in den besten französischen Weinbergen.

In Rauhof bei C. Hoffmann und bei Apoth. E. Lerscht.

Sonntag früh 1/3 3 Uhr verchied nach langen, sehr schweren Leiden anson in-nigst geliebtes Söhnchen

Walter

im Alter von 6 1/2 Jahren.

Dies zeigen tiefbetriibt an

Hermann Holze und Frau.

Die Beerdigung findet morgen Mittwoch, nachm. 1/2 5 Uhr statt